

Luzerner Tagblatt

Dreifinniges Organ

Hauptanzeigebblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Dreihundvierzigster Jahrgang

Abonnementpreise:

Durch die Post bezogen	Fr. 3. 40	Fr. 6. 40	Fr. 12. 80
Für Luzern zum Bringen	Fr. 2. —	Fr. 5. —	Fr. 10. —
„ „ „ „	Fr. 2. 50	Fr. 5. —	Fr. 10. —

Ersteinstufige täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Insertionspreise:

Die einseitige Zeile über deren Raum.

Zeile-Preise 10 Zeilen	Wochenblätter	Fr. 8. —
Zeile-Preise 10 Zeilen	Wochenblätter	Fr. 12. —
Zeile-Preise 10 Zeilen	Wochenblätter	Fr. 15. —

Preis der Restame-Zeile (Zeit-Schiff): 50 Cts.

Redaktions-Bureau: Poststrasse Nr. 11. Druckerei: Poststrasse Nr. 11. Expedition-Bureau: Poststrasse Nr. 11.

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

Inhalt der ersten Beilage: Die Schweizerischen Turnlehrer in Luzern. — Schweiz. — Ausland. — Lokalchronik. — Vermischte Nachrichten. — Errata.

Inhalt der zweiten Beilage: Schweiz. — Ausland. — Vermischte Nachrichten. — Literarisches.

Luzerner Geschichtskalender.

16. Oktober.

1344. Herzog Friedrich von Oesterreich stellt den Freiherren von Karawangen, der seit 1330 mit 12 andern Edligen (unter ihnen zwei Priestern) zu Wittenbach (Höchstens) im Entschwed in einem grossen Walde als Einsiedler lebte, unter dem Schutz des päpstlichen Bannes.

18. Oktober.

1870. König Engel befreite Luzern von der Gerichtsbarkeit des Bistums von Basel und von der königlichen Gerichtsbarkeit überhaupt. Der am Luzerner eine Klage über Forstung habe, der solle Recht nehmen vor dem Richter und nicht beistehen und nicht anderswo, einzig dem Fall der Rechtsüberweisung ausgenommen.

Rede

des Hrn. Stadtpräsidenten Dr. Heller am Grabe des Hrn. Nat.-Rat. Bonmatt sel.

Berechnte Trauerverammlung!

Wir stehen am offenen Grabe eines Mannes, der es wohl verdient hat, daß wir stierlich von ihm Abschied nehmen und ihm öffentlich den Dank aussprechen für all' das Gute, das er seinen Angehörigen, der Gemeinde und dem ganzen Lande getan hat. Nationalrat Josef Bonmatt war kein Staatsmann, der empfindsam nach der Geschichte hervortritt; aber diese wird ihm gleichwohl einen ehrenvollen Platz anweisen und seinen Namen unter den Wägen und Besten des Volkes nennen; seiner hat sein Vaterland mehr geliebt, keiner hat ihm aufrichtiger und uneigennütziger gedient, keiner seinen Mitbürgern, den Notleidenden und Schwachen williger mit Rat und Tat beigestanden, als der Verstorbene. Darum ist die Trauer um den Verlust dieses wackeren Bürgers eine allgemeine. Die vielen Blumen, die heute sein Grab schmücken, die zahlreiche Teilnahme an seinem Begräbnis von nah und fern, von Leuten aus allen Ständen und Klassen, sie sind ein herrliches Zeugnis der Achtung und Dankbarkeit, die ihm allseitig gesollt wird. In ihm hat seine Familie, die Stadt und das ganze Land einen Mann verloren, dessen stetes Sinnen und Streben nur dahin ging, „Gutes“ zu tun.

Wenn der vaterländische Dichter ausruft:

„Der Schweizer, wer hat Schweizerblut?
Der, der mit Ernst und frohem Mut
Dem Vaterlande Gutes tut.“

Ja dem flieht keines Schweizerblut!

so gehört Bonmatt in allererster Linie zu denen, die der Dichter im Auge hat. Bonmatt war ein Schweizer von allem Schrot und Korn in seinem ganzen Fühlen und Denken, in seinem Wirken und Schaffen, ein Schweizer von republikanischer Einfachheit und Sittenstrenge, der im Volke und mit dem Volke lebte, dachte und fühlte.

Am 23. Mai des Jahres 1815 geboren, erreichte der Verstorbene das seltsame Alter von beinahe 80 Jahren und war bis zur letzten Stunde mit klarem Bewusstsein ausgerüstet. Er sah den Tod herankommen, ruhig und entschlossen blickte er ihm ins Angesicht, ordnete alles bis ins Kleinste, nahm während dem Abschied von seinen lieben Angehörigen, von seinen Freunden und starb, wie er lebte, im Frieden mit sich und der Welt; er sank hin auf sein Totenbett, ohne Schmerzen, ohne Leiden, wie ein müder Wanderer, der am Ende seines Zieles angekommen ist.

Ein inhaftliches Leben hat seinen Abschied gefunden, denn es gelungen ist, während langen Jahren das Gute nicht nur zu wollen, sondern auch zu tun. Hunderte und hunderte von Mitbürgern gebeten dankbar ihres Wohlwollens, der

ihnen so oft hilfreich an die Hand ging, immer die nötige Zeit fand, ihre Klagen teilnahmsvoll anzuhören und Trost und Unterstützung zu spenden.

Den öffentlichen Angelegenheiten seines engeren und weiten Vaterlandes hat Nationalrat Bonmatt in hingebender Weise gebient; wo es galt, gemeinnützige und patriotische Bestrebungen zu fördern, war er immer dabei; sein Hauptwirkungsgebiet in letzterer Richtung war das Schützenwesen; von Jugend auf bis ins späte Alter war er eifrig bemüht, dasselbe zu pflegen und zu fördern; nicht nur des Sports wegen, sondern weil er in der Hebung der Schießkunst ein Mittel zur Stärkung der Wehrkraft des Vaterlandes erblickte. Die Schützenfeste und die Volkstänze überhaupt boten ihm den gewöhnlichen Anlaß, seinen patriotischen Gefühlen in beredten Worten Ausdruck zu geben. Seine Worte kamen von Herzen und verfehlten ihre Wirkung nie. Viele seiner Reden, die er bei kantonalen und eidgenössischen Festen hielt, sind Meisterstücke vollstimmiger Beredsamkeit.

Wierzig Jahre wählte das Volk den Verstorbenen bei immer wachsender Popularität in den höchsten Rat des Kantons und der Eidgenossenschaft, wo er mit peinlicher Gewissenhaftigkeit seines Amtes waltete, geachtet und geehrt von allen, die ihm näher traten. Dieses seltene Beispiel unerschütterlichen Zutrauens ist wohl der beste Beweis für die vollstimmige Wirksamkeit Bonmatts.

Mit jungen Jahren trat er den entscheidenden Schritt auf politischem Gebiet. Es war in der Zeit, wo tiefe Wirren im Lande herrschten, wo unser öffentliches Zustände das tröstliche Bild innerer Herrlichkeit und äußerer Ohnmacht darboten, wo konfessionelle Kämpfe den eidgenössischen Sinn überwucherten, ja beinahe erstickten, wo hunderte von braven Bürgern, von Haus und Hof vertrieben, in der Fremde, fern von den irdigen, weilen; es war in der Zeit der unheilvollen Jesuitenerufung an die höhere Lehramtstelle von Luzern, die dann zum Sonderbunde und schließlich zum Bruderkriege führte. Als die Tagesfrage ohnmächtig dem Verfassungsbruche, der in der Jesuitenerufung lag, gegenüberstand, als alle gesetzmäßigen Mittel erfolglos erschöpft waren, da schritten sich patriotisch gekannte Schweizerbürger zusammen, um Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Wir finden unseren Bonmatt unter der Zahl begehrtesten Männer, die für ihre politischen Grundansätze und Ideen Vermögen, Freiheit und Leben in die Schanze schlugen und anheugen vom Kampfe, der zwar unglücklich ausfiel, aber zur Folge hatte, daß das Schweizervolk sich aufraffte und dann unter allseitigem Entgegenkommen Verfassungszustände geschaffen wurden, die eine Ära des Glückes und Wohlergehens über unser Land brachten.

Der politischen Gesinnung seiner Jugend blieb Bonmatt treu bis zum Tode und trat in seinen alten Tagen mit jugendlichem Feuer für seine politische Ueberzeugung ein. Treu und fest hielt er zum Bunde; gerade und offen hat er seine politischen Grundansätze vertreten, ohne Masken, ohne Täuschung. Aber bei allem Eifer, den er in den politischen Kampf trug, war er doch ein verständlicher Charakter, immer bereit, ihm zugestanden Unrecht zu vergeben, ja Wästel mit Gütem zu vergeben. Der Friede und die Einigkeit in der Partei war für ihn das erste und höchste Gebot. Er war denn auch der Friedensengel im liberalen Lager und hat recht oft die schwierige Aufgabe, die Eintracht wieder herzustellen, mit gutem Glücke gelöst. Die liberale Partei verlor an ihm den treuesten Kämpfer, den hingebendsten Bürger!

In seinem Heimatkanton wie im Rate der Eidgenossenschaft nahm er sich aller wichtigen Fragen mit Wärme und Eifer an; an den Beratungen der Verfassungsentwürfe von 1872 und 1874 nahm er hervorragenden Anteil. Nicht minder beschäftigte ihn das Schicksal seiner Vaterstadt; unermüdetlich war er tätig, und überall half er mit, in der politischen wie in der Ortsbürger-Gemeinde, deren

Räten er bis zu seinem Tode angehörte, zeitgemäße Verbesserungen und Neuerungen einzuführen.

Ich spreche hier im Namen der Behörde, der Bevölkerung dem Verstorbenen den Dank aus für all' das Gute, das er gewirkt, für alle die Wohlthaten, die er seinen Mitbürgern geleistet hat; ich sage den Dank bei der liberalen Partei, deren Führer und unentwegter Streiter er so lange Jahre gewesen ist, den Dank der persönlichen Freunde, denen er so treu und selbstlos beigestanden ist, den Dank des Spredenden, der in ihm den treuesten Freund und aufrichtigsten Berater verloren hat!

Das ganze Volk wird das Andenken Bonmatts in Ehren halten; wir aber, seine Parteigenossen, wir wollen das politische Vermächtnis, das in seinem ganzen Leben und Wirken niedergelegt ist, treu und gewissenhaft beobachten; es lautet:

„Halte fest zum Bunde, folge unentwegt der Fahne des Gesamtlandes und laß dich nicht durch Sonderinteressen von dieser Bahn ablenken!“

„Seid einig und verträglich, fliehet jeden Zwist; Eintracht baut auf, Zwietracht zerbricht!“

„Nehmt euch der Schwachen und Hülflosen allezeit mit warmem Herzen an; sie bedürfen euren Rat und eurer Hilfe!“

Das ist das politische Testament Bonmatts. Geloben wir an seinem offenen Grabe, es zu halten zur Ehre und zum Wohle des Landes!

Im Namen der ganzen Trauerverammlung aber wufe ich dem wackeren Patrioten den bewegten Gerngs zu: Ruhe im Frieden! Auf Wiedersehen!

Schweiz.

— **Zeitungsschönheit.** Deutschschweizer im Tessin. Das Zentralkomitee der fortschrittlichen Deutschschweizer im Tessin erläßt einen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen:

„Wohl wissen wir, daß der Großteil der im hiesigen Kanton ansässigen Deutschschweizer zum vornehmen gegen diesen unpolitischen Zug ist; aber dennoch wollen wir nicht unterlassen, unsere Mitbürger hierdurch noch speziell aufzufordern, ihre Mitbürgerschaft beizubehalten, um diesem allen freisinnigen Bestrebungen höhnpredigenden, unpolitischen Machtwort zum Falle zu verhelfen. Es ist dieses eines jeden Schweizerbürgers höchste Pflicht, und wir zweifeln nicht daran, daß sie das ihrige zu einem neuen Triumph des Liberalismus beitragen werden. Werte Mitbürger, verfehlt diesmal ja die Urne nicht und werft ein kräftiges Nein hinein, insofern ihr wünschet, unserm Vaterlande nach für fernere Zeiten Ruhe und Frieden zu bewahren!“

Das Komitee hatte auf Sonntag den 7. Okt. nachmittags 3 Uhr auf der Pöschhöhe des Monte Genero, wie wir bereits mitteilten, eine Volksversammlung anberaumt. Als offizieller Redner referierte Hr. Staatsratspräsident Dr. Luigi Colombi. Es wurde die Pöschhöhe des Monte Genero gewählt, da dieser schöne Punkt als Mittelpunkt des Eisenbahnverbindungen sich am besten dazu eignete.

Der „N.-B.“ wird aus Luzern geschrieben: „Wegen dem Freitag soll nächstens auch in Luzern eine Versammlung stattfinden. Daß unsere Bevölkerung sehr schief gewickelt wäre, wenn sie die Initiative annähme, geht übrigens aus der einfachen Tatsache hervor, daß die letzten Jahre durch die kantonalen Staatskassen gegangenen eidgenössischen Subventionen allein die Höhe von Fr. 245,412.08 erreichten, abgezogen von dem Betrage von 200,000 Fr., den wir auf Grund von Art. 80 der Bundesverfassung jährlich für unsere Alpenstraßen beziehen. Das muß unsern Leuten doch ziemlich einleuchten, daß der Bund, wenn ihm auf solche Weise, wie es durch die Initiative beabsichtigt ist, die disponiblen Mittel entzogen werden, ganz naturgemäß darauf gefaßt wird, zuerst für sich zu sorgen und erst nachher für andere, d. h. daß er an allen Subventionen, die bisher den Kantonen zu gute kamen, spart so viel als möglich, und daß zu diesem Zwecke wohl auch recht bald eine Revision von Art. 80 der Bundesverfassung vorgenommen würde, durch welche die Beiträge für die Alpenstraßen wenn

nicht ganz gestrichen, so doch erheblich reduziert würden. Es ist allerdings richtig, eine solche Maßregel wäre unsern in so mancher Beziehung vernünftigen Kreuzkanton gegenüber unbillig; aber Not kennt kein Gebot. Hoffen wir denn, es werde wenigstens eine ansehnliche Anzahl von Stimmen, selbst aus dem Oberland, sich gegen den Antrag aussprechen, der direkt darauf hinausgeht, unsern Kanton die Mittel zu einer geschäftlichen kulturellen Entwicklung abzuschneiden.“

In Zofingen fand Sonntag eine große, von über 1600 Teilnehmern besuchte Volksversammlung zur Besprechung des „Reue juges“ statt. Nachmittags um 2 Uhr bewegte sich ein großer Demonstrationzug durch die Straßen nach der Festhalle; im Zuge befanden sich sämtliche Vereine mit fünfzehn Fahnen. Oberst Luzern sprach das Eröffnungswort. Dann hielten unter rauschendem Beifall die Nationalaltdie Ruz und Käppli einschlagende Reden. Der Antrag, die Politinitiative (Voting) zu verwerfen, wurde von der imposanten Versammlung einstimmig begrüßt.

— **Requiescant.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Bern:

„In aller Stille ist unter der frühen Leitung des Schweiz. Departements des Auswärtigen die sogenannte „Diplomatenschule“ entstanden. Man hat darunter die Einrichtung zu verstehen, daß junge Patrioten oder sonst keine Ehrenbürgern als Attachés im Departement eine Art Lehrgang machen. Die Aufnahme ward in der letzten Zeit an dem West der juristischen Doktorwürde geknüpft. Ad und zu gingen die ausgetretenen jungen Diplomaten nach Beendigung der Lehrgang zu den schweizerischen Gesandtschaften nach Berlin, Paris, London, Rom und Wien ab, daselbst die Stellung von Attachés versehen.“

„In weitem Kreise, ebenso in der Bundesverwaltung, war die Diplomatenschule nicht beliebt; man hegte die Befürchtung, es möchten aus ihr eher verärgerte Salons und Hofgesellschaften, als schlichte, gediegene, charaktervolle Männer hervorgehen. Man war in der Schweiz, Republik nie mit Verwunderung erfüllt vor den ausstehenden Diplomaten und hat daher auch nur geringe Meinung, die Gesandtschaftsposten mit solchen zu versehen. So ist denn für die Abiturienten der Diplomatenschule nicht einmal Verwendung. Unter solchen Umständen kann es nicht überflüssig, daß der neue Chef des Departements des Auswärtigen, Hr. Ladagen, entschlossen ist, die Diplomatenschule aus dem Ministerbeamt zu setzen. So still, wie sie entstanden, wird sie untergehen.“

— **Gottfardtruppen.** (Wings.) Unter dieser Ueberschrift steht auch in der Sonntagsummer Ihres Blattes die Notiz, daß sich im Vernehmen nach an Stelle des aus der Gottfard- Division ausgetretenen Schützenbataillons 4 das schweizerische Bataillon in all gemein ein sich besser eignete.“

Diese Begründung bedarf folgender Richtigstellung: Laut der im vergangenen Monat August in Kraft getretenen Organisation für die Gottfardtruppen wird die Gottfard-Infanterie durch eigene Wehrtrainschulen herangebildet. Der zur Stunde in Kraft bestehende Rekrutierungsumbuss der Schützen läßt eine Aushebung dieser grünen Infanteristen erst in der zweiten Hälfte der Infanterie-Wehrtrainschulen zu. Diese Art der Aushebung hätte aber begrifflichverweirlich bei den selbständigen Wehrtrainschulen der Gottfard-Infanterie nicht mehr durchgeführt werden können. Das ist der Grund der Zurückverweisung des Schützenbataillons 4 zur IV. Division. Daß dieses Bataillon schon zu vierhöchsten Malen Proben seiner Leistungsfähigkeit, selbst im Gebirgsdienst, auf bestanden hat, dürfte in militärischen Kreisen bekannt sein.

— **Schweizerische Kunstausstellung.** (Mitgeteilt.) Bei der am 11. Oktober in Luzern vorgenommenen Verlosung des Schweiz. Kunstvereins-Turnus sind folgende Gewinnnummern gezogen worden: 140, 69, 242, 135, 47 und 162.

— **b. Zell-Monument.** Das von Hrn. Wiltbauer Rißling erstellte Modell zum Zell-Denkmal in Altdorf ist letzte Woche in die Blicker nach Paris abgegangen, welche sich für den Fuß sechs Monate Zeit vorbehalten hat. Er